

158. Ordnung der Stadt Zürich betreffend Einsetzung eines Obmanns der aufgehobenen Klöster und Stifte

ca. 1533 Juli 30

Regest: In Anbetracht dessen, dass Stifte und Klöster keinerlei Begründung in der Heiligen Schrift haben und ihre Einkünfte dem gemeinen Nutzen und den Bedürftigen zukommen sollten, jedoch die Untreue dieser Mittel durch Geistliche und Klosterschaffner zu befürchten ist, haben Bürgermeister sowie Kleiner und Grosser Rat der Stadt Zürich die Einsetzung eines Obmanns der aufgehobenen Klöster beschlossen zur Verwaltung der Güter, die der Stadt aus den Einkünften der Stifte, Kirchen, Klöster und Pfründen zustehen. Der Obmann ist verpflichtet, die Einkünfte aus Pfründen, Renten, Zinsen, Zehnten, Gülten und Gütern in einem Urbar zu verzeichnen, diese zuhänden der Stadt und dem gemeinen Nutzen getreulich einzuziehen und jährlich darüber Rechnung abzulegen.

Kommentar: Die Einrichtung eines Obmannamts zur Verwaltung der Einnahmen der aufgehobenen Klöster war durch den Rat der Stadt Zürich erstmals am 15. September 1531 in Zusammenhang mit der Neuregelung der Rechnungslegung der städtischen Amtleute erwogen worden (StAZH A 43.2, fol. 8r-v). In diesen Beratungen waren bereits zentrale Elemente der vorliegenden Ordnung vorbereitet worden, namentlich die Aufsicht des Obmanns über die Klosteramtleute und die Zielsetzung der Verwendung der Einkünfte aus den Klostergütern zugunsten der Armenfürsorge.

Nach dem verlorenen Zweiten Kappelerkrieg waren es dann vor allem die durch Kriegsführung und Reparationszahlungen stark belasteten städtischen Finanzen, welche einer Neuordnung der Verwaltung der Einkünfte aus Klostergütern zwecks Erhöhung der Erträge neue Dringlichkeit verliehen. In diesem Kontext bestätigte der Rat den 1531 formulierten Ratschlag am 8. Februar 1533 und schuf damit die Grundlage zur Ausarbeitung der vorliegenden Ordnung. Diese wurde durch einen ausführlichen Eid für den Obmann sowie einen Eid für die Schaffner und Amtleute ergänzt (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 159; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 160). Am Ende des Eides für die Schaffner und Amtleute findet sich auch das Datum der Bestätigung der vorliegenden Ordnung durch den Rat der Stadt Zürich, zudem wird dort Georg Müller als erster Obmann erwähnt.

Waren die der Stadt zustehenden Einkünfte direkt nach der Aufhebung der Klöster im Zuge der Reformation durch die Amtleute und Schaffner der Klöster jährlich direkt dem Säckelamt abgeliefert worden, wurde mit dem Obmannamt 1533 erstmals eine zentrale Verwaltungsstelle geschaffen, der auch ein Aufsichtsrecht über die Klosterverwaltung zustand. Gemeinsam mit der gestärkten Stellung des Gremiums der Rechenherren bei der Überprüfung der Rechnungslegung städtischer Amtleute vollzog sich damit eine deutliche Zentralisierung der Territorialverwaltung insgesamt. Bei der Finanzierung der Zürcher Territorialpolitik in der Mitte des 16. Jahrhunderts spielten die Einkünfte aus dem Obmannamt eine entscheidende Rolle (Bächtold 1982, S. 152).

Der Sitz des Obmannamts wurde im ehemaligen Barfüsserkloster eingerichtet. Der Obmann hatte von Amts wegen Einsitz im Kleinen Rat, wobei seine Befugnisse während des 16. Jahrhunderts auf die Ausübung seiner Kernaufgaben beschränkt wurden. 1673/74 erfolgte eine Festlegung der Amtszeit auf sechs Jahre.

Zum Kontext der Schaffung des Obmannamts vgl. Jezler 2018, S. 120; Bächtold 2007, S. 120; Bächtold 1982, S. 149-153; Schweizer 1885, S. 16-17; für die Befugnisse des Obmanns und die Einführung einer Amtszeitbeschränkung vgl. Sigg 1971, S. 124-128; zu den Einkünften des Obmannamts vgl. Weibel 1996, S. 60; zu Georg Müller vgl. HLS, Müller, Georg.

Erkanndtnuß der clösteren halb

Wiewol die stiftt unnd clöster nach vermög deß götlichenn wordts wie sy bißhar gebrucht unnd erhalten sind, dheyntenn grund uff inen thragend unnd uff götlichem rechten, ouch erhöyschung aller billigkeyt derselbenn jerlich gefäll

unnd inkomen zů uffenndtalt deß gemeynen nutzes unnd der armen verwāndt werden solten, so ist doch das bißhie hār gar wenig beschechen, besonnders durch die geystlichen zum theyl an sich gerissen unnd zum theyl durch die schaffner der gotshūser, als zůbesorgen, unnůtzlich verbrucht worden.

5 Unnd damit aber sollichs hinfůro verbessert, abgestellt unnd die nutzungen der gotshūsern, pfrůnden unnd der geystlichenn āmptern nit verthan unnd in unwiderbringlichenn abgang unnd verderbenn gericht werdint, ist von minen gnedigen herren burgermeyster, cleyn unnd grossen rāthenn der statt Zůrich, denen dann sollichen manngel hōchst irs vermōgens, als eyner cristennlichen
10 unnd ordenlichen obergkeyt billicher unnd nodtwenndiger wyß zůverkommen zůstat, angesechenn unnd erkennt, eyn tapfferenn, wolkōnnenden, frommen man zeordnen unnd zsetzen zů eynem obman unnd innemmer alles deß gůts, so eynner statt unnd gemeynem nutz von den stiftenn, gotshūsern, clōsternn unnd pfrůnden gefallen und von recht der statt Zůrich zůgehōren mag.

15 Und namlich das aller stifften, gotshūsernn, clōstern unnd pfrunden inkomen unnd nutzungen eygenntlich von stugk zů stugk erduret unnd erkonnet, nachvolgennds ouch von eynes yeden stifftes, gotshuses unnd closters, desge- lych der pfrůnden, renndten, zinsen, zechennden, gůlten unnd gůtern genom- men unnd demselbenn obmann unnd innemmer in eyn urbar geschriben ũber-
20 anndtwurt werde, der dann sollich nutzungen unnd gůlten zůhannden der statt unnd gemeynem nutz^a inzůzyechen unnd darumb jerlich gůte, erbare rechenn- schafft zegēbenn pflichtig sin soll.

Eintrag: (Datierung aufgrund von StAZH B III 6, fol. 207r-v) StAZH B III 6, fol. 206r; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

25 ^a Korrigiert aus: nut.